

N. 90.637

Hochwoblgeboren

Fraulein M. E. delle Grazie
aus Wien

Woerishofen derzeit in

Ravenna ~~Sello~~

~~Post~~ ~~Post~~
am Garda See
Italia.



L. Ritter, Wien IV Hummühlgasse 4.



J.N. 90. 637

Wien am 16. Juni 97.

Geschätzte Freundin!

Wohl immer Giltz, die Lagersand
auf Löwen i. Paula wie es, will
ich die Barmherzigkeit Ihre lieben
Briefe nicht länger missen.
Ich habe sie nicht gesehen, aber
zu lange demnächst gegeben, aber
meine Barmherzigkeit loben
mich in der letzten Zeit so im
Ausspruch, dass ich zu nicht die
wichtige Mitteilung fand. Ich
bin nämlich seit Mitte Mai
nicht mehr Barmherzigkeit
sondern das der Barmherzigkeit
Barmherzigkeit, das wir jetzt
die Galgenzeit zu rindlichen
Lupinen und Kaiserin,
Lupinen i. Barmherzigkeit
kinder i. wenn ich den Barmherzigkeit
Barmherzigkeit im Barmherzigkeit

Ich bin, frey ich: Gott sei Dank.
mit tausenden danken ich Ihnen
Zeilen, das Gutes ist: herzlich,
Kais wieder icher führung bei
Ihren gabelten fehen. tief in der
liebe des vaterlandes wird es
hoffentlich bald mit dem
in freierman vürman.

Die wörter gar nicht für die. In einem
blick in eine deutsche zeitung
wundern ich. sind das in alle
klainen, garten, arbeitern
ich. dererigen werten in
die in uland. Womann
begriffe alle gebildeten
das sind der wunden wunden,
die für die lehrer in
herzlich ist. In der wunden
nicht gar nicht den krieg
anführungen, in der lob
reputation in. in wunden
wunders wunden was von
die kleine haben in. wunden



Der vornehmste Ausschlag war
in einer Aufführung der Calderon's
Oper Amos. Der große Kalligraph
im Kupferstein bei der Seite
des alle Anwesenden sich er-
griffen. Seine Kritik gab
eine der gültigsten Vorzüge;
sich hervorzuheben sprach der
Bühnenregisseur. Er hat seinen
dies seinen Leben verbracht.
variante auf der Bühne nach
Bisquit finden allemal seinen
Laudationsreden. Der
das Anfang der letzten Haupt-
kennung ließ aber bezüglich
der Gültigkeit seiner
von ihm in die spezifische
soziale hervorgehoben das
Friedens der Gesellschaft
nicht so zahlreich haben ge-
liefert. —

Wahrhaftig ist zu finden
Vollend, wie alle Tugenden
und alle Tugenden von ihm
fort; ungenügend 4 Wunden

sind wir eben auf der Höhe
des Raabens begriffen. Es war
lunge nicht als einige Wochen
abstrakte Künste. Geringfügig
wieder eine Supplik in
Tivoli, stellt er in Tübi von
S. Colinas Wolken auf.

Es liegt Ihnen ein Exemplar von
Chiaraccis bei, das mich sehr an-
spricht; vielleicht ist das die
gelbe Wirklichkeit bei Ihnen.

Gloppy hat mich sehr, Ihnen in
den von Kurfürsten die besten
Jungfrauen zu erhalten. Es scheint
mir immer an dem in Tübi
1897 nicht auffassen Gillygoon
Supplik in. Es ist aber nicht
in Gillygoon vorhanden, was ich
nirgendhin sehr verneint, da
denn wieder einmal findet man
den Fabius curatorem zu Tübi.

Es scheint mir die Jungfrauen
von Tübi von dem allen an die
den besten Jungfrauen von
den Kurfürsten zu

Paul von Tübi
S. Thüli



Kaiser erlangen; als Einzelpersonen wurden sie empfangen. Was in diesen sieben Audienzen gesprochen wurde, darüber liegen vorläufig nur sehr kurze Berichte vor. In unserem gestrigen Abendblatte konnten wir auf Grund von verlässlichen Mittheilungen melden, daß der Monarch den einzelnen Herren gegenüber in übereinstimmender Weise seinem Wunsche Ausdruck gegeben hat, ihre Parteien mögen das Möglichste thun, um zur Vermin-

Tramhappert.

Herr A d a b e i saß heute schweigend und in sich gekehrt auf dem gewohnten Platz unter der Uhr an seinem Stammtisch. Er mischte sich nicht einmal in das Gespräch, welches Urban und Mausberger über die neue „Mirsamene“ des Lehrers führten, obwohl er als passionierter Raucher ein leidenschaftlicher Liebhaber von Meer-schaumpfeifen war und in der Kunst des Anrauchens als unbestrittene Autorität galt. Das fiel den Uebrigen auf, und als ihn Mausberger vergeblich in das Gespräch zu ziehen versucht hatte, indem er ihn fragte, ob eine Pfeife durch das Hinunterrauchen mit dem Glühkolben nicht leicht einen Bart kriegen könnte, da schüttelte B a r t l den Kopf und fragte: „Was is denn Dir über 's Leberl g'lossen? Du sitzt ja da, als ob D'r die Hendl'n 's Brot wegg'tressen hätten?“

„Dast's mi geh'n,“ erwiderte A d a b e i; „wie's halt schon manchmal is. I kann's selber net sag'n was 's is; aber mir is, als wann m'r Aner die Red' abg'hackt hätt'. Eigentlich bin i no ganz tramhappert. Mir geht der Tram net aus'n Kopf, den i heut' Nacht g'habt hab'. Herentgeg'n, i soll halt ka Zeitung lesen nach'n Nachtmahl, h'unders, wann i a größte Leber 'gessen hab'. Hundertmal hab' i's schon verschwor'n und allemal muas mi der Teufel wieder reiten. Nachdem is bei mir die reine Walspurgisnacht.“

„Tram hat D'r was?“ fragte Mausberger. „I's was recht Grusligs? Dös hör' i soviel gern. Mein' Weib tramt a so oft, daß a Rauber unter'n Bett liegt, und da schreit s' mitten in der Nacht so laut auf, daß die Nachtsknecht' wach werd'n und um d' Patrouille rufen.“

Gemeinderath und einen Bürgermeister, welche namhafte Kreise der arbeitenden Bevölkerung zu gewaltigen Strikes durch Versprechungen anfeuern, welche herauschend wirken müssen und die Ruhe der kommenden Feiertage empfindlich stören können. So geht ein revolutionärer Zug durch diese und noch viele andere Erscheinungen unseres öffentlichen Lebens, und es

„A, solche Sachen vergift ma in aner Viertelstuch,“ sagte A d a b e i. „Rei Weib hat aber Recht g'habt. Sie hat m'r glei g'sagt: „Leb' die dalkerte Politik net; jehz halt grad soviel g'rößte Leber 'gessen mit Zwiebel — jehz is no die Plaramentsachen und den Pester Theaterstandal — wie soll si dös im Mag'n mitanander vertrag'n?“ Recht hat s' g'habt. I hab' aber g'schwind drei Stamperln Schligowit unibugt und hab' m'r denkt: „Der Schligowit kennt sie aus in mein' Mag'n, der wird Alles wieder einrichten.“ Aber hat A d a b e i nig g'nuht. Kaum war i eingeschlafen, bin i a schon im Theater. I was' nimmer, was s' für a Stück g'spielt hab'n. Nur soviel was i, daß a Komiker da war, der in wienerischen Dialekt g'sprochen hat und der sehr g'spaßig war. Mir is nur aufg'fall'n, daß die Zuschauer net a anzigsomal g'lacht hab'n. A paar-mal hab' i mi net halten können und hab' laut aufg'lacht; da san s' aber alle aufg'stanben, hab'n mich wüthend angeschaut und hab'n g'rufen: „Ruhe! Ruhe!“ — Bis in die Mitten von zweiten Akt is' no leblich 'gangen. Aber auf amal sagt der Komiker a Wurt — ich glaub', er hat g'sagt: „Geh' aufa.“ Kaum hat er das Wurt g'sagt, is a Lärm und a Spektakel los'gangen, daß i 'glaubt hab', es is schon der jüngste Tag. G'schrien hab'n s', g'strampft hab'n s', pffiffen hab'n s' und g'faulte Äpfeln und Pomeranschen hab'n s' ihm am Kopf g'schmiss'n, daß der Arme ganz mustamisch war. I hab' nur aus dem G'schra und dem Gepolter immer die Wort' auff'g'hört: „Mir brauchen lane Lerchenfelder — z'ruck nach Lerchenfeld!“ Endlich is der Vorhang g'sunken und es is a bisserl a Ruas eintreten. Weil i mir die G'schicht' net erklär'n hab' können, frag' i mein' Nachbarn: „Sb entschuldigen schon, warum is denn der Spieler aus'pffiffen

hören?! . . .

Wer kann da noch vom Steuern sprechen, wenn das Fahrzeug von elementaren Gewalten unbekannt und dunklen Zielen entgegengetrieben wird? Die Regierung hat sich in diesem Sturm nach einem Kompaß zu richten, der ihr, als sie vor zwei Monaten um ihre Entlassung anuchte, vom Kaiser übergeben wurde. Diesen Kompaß wird auch

word'n? Er hat ja ganz quat g'pielt?“ — Schaut mi der Herr an, als ob i an' Nauch hätt' und sagt: „Lieber Herr, Sie reden, als wann Sie noch aus'n neunzehnten Jahrhundert wär'n. Hab'n S' denn net g'hört, daß der Schauspieler sich untersteht, hier, bei uns auf der Wieden: „Geh' aufa“ z'sag'n?“ — „No, und was is denn da dabei?“ frag' i ganz harmlos. Drauf schlägt der Herr die Händ' über'n Kopf z'samm' und sagt: „Was dabei is? Lerchenfelderisch is das. Mir auf der Wieden sag'n: „Geh' 'rauf!“ Brauchen mir uns das bieten zu lassen? Er soll in Lerchenfeld bleib'n. Unser Theater is von guaten Wiedner Geld erbaut und mir san stolz drauf, daß unser Bezirksdialekt sich rein und unverfälscht erhalt'. Mir hab'n eh gnuat Lerchenfelder bei uns. Die obligatorische Bezirksprach' is wiednerisch. Auf diese Art möchten s' das Lerchenfelderische einschmuggeln bei uns.“ — „Verzeih'n S',“ sag' i drauf, „dös is doch für die Kunst alles Ans, ob jehz Aner wiednerisch oder lerchenfelderisch red't.“ — „Reden S' net so laut,“ antwort' mei Nachbar, „sunst wird Jhna der Quat eintelscht oder Sie siag'n Jhnaus. Mir scheint, Sie g'hör'n auch zu die bezirk'slosen Menschen, die ka Bial' und ka Anhänglichkeit zu ihrer Vorstadt und zu ihrem Gemeindegauß hab'n, wo schon Jhnere Bäter die Steuern hintragen hab'n? Da könnten S' ja glei sag'n, Sie lassen an' Schauspieler aus Favoriten in Prager Dialekt unsere heiligsten Gefühle verletzen? I seh' schon, Sie hab'n a ganz Jahrhundert verschlafen. Sie wissen noch gar net, daß sich Europa in lauter Föderativstaaten aufg'löst hat. Die einzelnen Nationalitäten haben sich in Stämme geschieden, von denen wieder jeder Stamm seine Aeste und jeder Ait seine Zweige und jeder Zweig

seine Triebe hat. Und Alles das ist eifersüchtig auf die Erhaltung seiner Eigenart und der Bezirksbergismus ist das höchste Gut, das ein Bürger des zwanzigsten Jahrhunderts kennt. Ich will von dem übrigen Europa net reden, aber die Wiener haben sich nach diesem Prinzip streng geschieden und die ehemaligen vierunddreißig Vorstädte sind ebensoviel selbstständige Länder geworden. Jeder Bewohner einer Vorstadt schwört nur auf die Vorzüge seines „Grundes“, und macht sich lustig über die Eigenart der anderen „Gründe“. Auf unserer Bühne darf zum Beispiel der Lerchenfelder Dialekt nur von der niedersten Menschenklasse gesprochen werden und nur zu dem Zweck, daß man sich über ihn lustig macht. Dafür wird auf der Lerchenfelder Bühne der Wiedner als *Shahrei* oder als *Sinandl* dargestellt. Und so ist es in allen Bezirken; denn die andern Bezirke bilden sich Alle ein, daß sie die schönste Literatur und die wohlklingendste Ansprache haben, während ja doch nur die Wiedner den berechtigten Anspruch haben, an der Spitze der Wiener Vorstädte genannt zu werden; denn nur wir Wiedner haben eine Sprache und Literatur. Ich nenn' Ihnen nur einen *Abel*, einen *Bernhuber*, einen *Ezerwenka*, einen *Kriczi*, die nur wieder *erisch* dichten und auf alle ihre Bücher die Warnung drucken: Uebersetzung ins Lerchenfelderische, ins Hernaleserische, Liechtenbalerische, ins Hugelbrunnerische u. s. w. strenge untersagt. Es gibt wohl auch unter uns *Wichte*, *erbärmliche vorstädtlose Bürsche*, die behaupten, in erster Reihe Wiedner zu sein und die Schramburger Kunst grad so zu schätzen, wie die Spittelberg-Literatur. Aber sie sind von Allen, die sich in der Politik um den Reichthum scharen, verachtet und verfehmt. Selt der *Margarethener Besper* kann man von einer Vorstadt in die andere nur unter militärischen Schutz gelangen. Die *Margarethner* können nämlich das Wort „*Hodibldoh*“ net so gut aussprechen, wie die *Mariahilfer*, und wie sie einmal am *Mariahilfer* Kitztag waren, ist zu einem Streit kommen, und die *Mariahilfer* hab'n an' Jeden, der das

Wort „*Hodibldoh*“ nicht richtig ausgesprochen hat, über die Kling'n springen lassen. Darum hat man die Eisenbahn und den Telegraphen ganz aufgelassen, weil das eine beständige Gefahr für die Eigenart der Vorstadt war. In den Schulen dürfen nur todt' Sprachen gelehrt werden. Auf der Straßen kennt man schon jeden Vorstädter an seinem Gruß. Jede Vorstadt grüßt anders: „Gruß Gott, servas, Schamster Diener, Heil, Heil, Heil, Heil, Heil, Heil, Heil, Heil“, das san die Erkennungsworte. Und wir danken Gott, daß wir Menschen des zwanzigsten Jahrhunderts zu der Erkenntniß kommen sind: Nicht die Erde ist unser Vaterland, nicht das Reich, die Provinz, die Stadt — sondern die *Scholle*. Unser Gefühl hat sich unendlich verfeinert: Wir haben nicht mehr das verschwommene Gefühl des *Heimweh's*; wir haben ein *Bezirksweh*, ein *Vorstadtweh*, ein *Straßenweh*, ein *Geburtshausweh*, ein *erstes, zweites, und drittes Stock-Weh*. — Aber das verfliehn Sie nicht, Sie Mensch des neunzehnten Jahrhunderts. — *Her Abdel* fuhr sich mit der Hand über die Stirne, senkte tief auf und sagte: „Zeh't könnt's Euch denken, wie i froh war, daß das Theater aus g'wesen is. Erst auf der Straßen ist m'r der Schrecken in alle Glieder g'fahr'n. Du muast ja über *Mariahilf* geh'n, hab i m'r g'sagt. So schön, wie spricht ma denn jetzt das Wort: *Hodibldoh* auf quart *mariahilferisch* aus? Wie i auf b' *Mariahilferstrassen* kumm', hat m'r mei Herz *Kloppf* bis zu dö Schläfen, und i hab' m'r nur in an'fort vorg'sagt: *Hodibldoh!* Die ganze Nacht bin i so auf der *Mariahilferstrassen* rumg'rent und hab' immer das anzige Wort wiederholt. Mei' Zungen war schon so dürr, wie a *Brandsohln*.“

„No, und hast es denn a richtig ausgesprochen?“ fragte *Baril*.

„I waß's net; zum Glück hat mi Niemand g'fragt. Aber das Ganze kummt nur von den verfligten *Buda-pester Theaterskandal*.“

„Und von der gröst'ien *Leber*,“ spottete *Baril*.

Größe und den Ruhm des Reiches gemeinschaftlich arbeitenden autokratistischen Parteien muß eine solche männliche Liebe bei unserer mühsamen Arbeit zusammenhalten und stärken. Gestatten Sie, daß ich nach Gepflogenheit der Altvordern meines Volkes, *Sarmatico more*, einen Toast auf diese Liebe erhebe: *Lieben wir uns! Kochajmy sie!*



Der kleine Briefsteller.

Es war voranzusehen, daß das Schreiben des Vizepräsidenten Ritter v. *Abrahamowicz* an den Abgeordneten Dr. *Baernreither*, welches der Widerlegung der namens des verfassungstreuen Großgrundbesitzes abgegebenen Erklärung dienen sollte, nicht ohne Antwort bleiben werde. Der Abgeordnete Dr. *Baernreither* hat an den Vizepräsidenten *David Ritter v. Abrahamowicz* das nachstehende Schreiben geschrieben:

„Euer Hochwohlgeboren! In Beantwortung des sehr geehrten Schreibens, das Euer Hochwohlgeboren an mich gerichtet und zugleich veröffentlicht haben, mach ich zunächst daran erinnern, daß die bezogene Enunziation keineswegs bloß eine persönliche Meinung von mir, sondern eine Kundgebung der ganzen politischen Vereinigung war, in deren Namen ich ausdrücklich gesprochen habe. Ich bin bereit, auf die in Aussicht gestellte Erörterung einzugehen, nur bemerke ich heute schon, daß es ein Irrthum wäre, zu glauben, daß wir für irgend etwas Anderes eingestanden sind, als für eine ruhige und gewissenhafte Auffassung der politischen Lage, und daß wir für irgend etwas Anderes Partei ergriffen haben, als für eine richtige Handhabung der Geschäftsordnung. Ich beuge die sichere Erwartung, daß Euer Hochwohlgeboren, der unmittelbaren Aufregung des Tages entrückt, für die Beurteilung unserer Enunziation einen richtigeren Standpunkt finden werden, als derjenige ist, der aus den Zeilen Ihres Schreibens hervorgeht.“

Das Amt und seine Führung steht von der Person trennend, bitte ich den Ausdruck meiner besonderen Hochachtung entgegenzunehmen, mit der ich verharre Euer Hochwohlgeboren ganz ergebener *Baernreither*.“